

DIE WIRTSCHAFT ALS THEMA DER SOZIOLOGIE

Zur Entwicklung wirtschaftssoziologischer Forschung in Deutschland und den USA*

Jens Beckert und Natalia Besedovsky

MPIFG Journal Article

Jens Beckert, Natalia Besedovsky: Die Wirtschaft als Thema der Soziologie: Zur Entwicklung wirtschaftssoziologischer Forschung in Deutschland und den USA. In: Jens Beckert, Christoph Deutschmann: Wirtschaftssoziologie. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft (49), 22-42 (2010), Springer VS

The MPIFG Journal Articles series features articles by MPIFG researchers and visiting scholars published in peer-reviewed journals. Max Planck Institute for the Study of Societies (MPIFG) Cologne | www.mpifg.de

Zusammenfassung: Was ist Wirtschaftssoziologie? Die Frage nach der Identität dieser soziologischen Teildisziplin ist immer wieder Gegenstand konzeptioneller Ausführungen. In diesem Artikel wählen wir einen anderen Ansatz, indem wir die Beschäftigung der Soziologie mit dem Thema Wirtschaft empirisch untersuchen. Dafür wurde eine Inhaltsanalyse von insgesamt sechs führenden US-amerikanischen und deutschen Soziologiezeitschriften für einen Publikationszeitraum von 1974 bis 2005 durchgeführt. Die Auswertungen zeigen eine wachsende Bedeutung ökonomischer Themen innerhalb der Soziologie seit den 1970er Jahren, eine Entwicklung, die in Deutschland etwa zehn Jahre später einsetzt als in den USA. Als Themenfelder während der letzten dreißig Jahre sind insbesondere Arbeit und Unternehmen sowie zunehmend das Thema Märkte bedeutsam. Theoretische Schwerpunkte bei der Analyse ökonomischer Phänomene sind vor allem neo-institutionalistische Theorien und der Netzwerkansatz. Insgesamt lässt sich eine relativ große Vielfalt wirtschaftssoziologischer Forschung erkennen. Diese Pluralität wird von uns als Vorzug der Wirtschaftssoziologie gegenüber dem vergleichsweise engen Blickwinkel der Wirtschaftswissenschaften gewertet.

I. Einleitung

Es ist gemeinhin anerkannt, dass die Wirtschaftssoziologie seit den 1980er Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Diese Entwicklung lässt sich zunächst für die USA, seit den 1990er Jahren aber auch in verschiedenen europäischen Ländern erkennen, insbesondere in Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Italien. Den Bedeutungszuwachs wirtschaftssoziologischer Forschung bezeugen nicht nur eine Vielzahl von Readern, Handbüchern und Monografien, die in diesem Themenbereich seit den frühen 1990er Jahren erschienen sind (Beckert et al. 2007; Beckert und Zafirovski 2006; Dobbin 2004; Granovetter und Swedberg 2001; Maurer 2008; Smelser und Swedberg 2005), sondern auch institutionelle Entwicklungen wie etwa die Gründung von Sektionen für Wirtschaftssoziologie in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der American Sociological Association.

* Der Artikel basiert auf der im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Wirtschaft als Thema soziologischer Forschung“ entstandenen Diplomarbeit von Natalia Besedovsky (2008). Wir bedanken uns bei Vanessa Dräger für ihre Mitarbeit bei der Codierung der Artikel für den Datensatz. Bei Rainer Diaz-Bone, Lothar Krempel und Mark Lutter bedanken wir uns für die Hinweise zu früheren Fassungen des Manuskripts.

Ein fortwährendes Problem besteht für die Identitätsbildung der soziologischen Teildisziplin darin, ihren Gegenstandsbereich abzugrenzen. Die Frage „Was ist Wirtschaftssoziologie?“ beschäftigt das Fach seit seiner Renaissance in den 1980er Jahren, ohne dass es hierauf eine eindeutige Antwort geben würde. Allgemein wird die Wirtschaftssoziologie zumeist als Teildisziplin der Soziologie beschrieben, die sich mit wirtschaftlichen Phänomenen aus soziologischer Perspektive beschäftigt. So definieren Neil Smelser und Richard Swedberg in dem einflussreichen *Handbook of Economic Sociology* die Wirtschaftssoziologie kurzerhand als „the sociological perspective applied to economic phenomena“ (Smelser und Swedberg 2005: 3). Ähnliche Formulierungen lassen sich in den Überblicksartikeln anderer Autoren finden (Carruthers 2005; Dobbin 2004; Trigilia 2006). So sehr man dieser allgemeinen Definition zustimmen mag, so viele Fragen bleiben darin ungeklärt. Umfasst die Wirtschaftssoziologie die Erforschung aller wirtschaftlichen Themen oder nur die einer Auswahl? Was genau ist eine soziologische Perspektive auf die Wirtschaft? Was ist spezifisch neu an der Wirtschaftssoziologie, um das selbst attribuierte Label einer „neuen Wirtschaftssoziologie“ zu rechtfertigen?

Anstatt der Beantwortung dieser Fragen durch eine weitere konzeptionelle Ausarbeitung nachzugehen, werden wir uns der Frage nach der Identität wirtschaftssoziologischer Forschung in diesem Artikel nähern, indem wir die Forschung auf diesem Gebiet während der letzten dreißig Jahre selbst zum Untersuchungsgegenstand machen (vgl. auch Convert und Heilbron 2007). Womit beschäftigen sich Soziologen, wenn sie sich mit ökonomischen Phänomenen befassen? Welche Themen interessieren sie dabei und welche theoretischen Ansätze nutzen sie? Hat die Beschäftigung mit wirtschaftlichen Themen in dem Fach während der letzten dreißig Jahre tatsächlich zugenommen? Lässt sich eine Verschiebung von Themen und theoretischen Ansätzen in der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft erkennen? Bestehen Unterschiede in der wirtschaftssoziologischen Forschung zwischen Deutschland und den USA?

Um diese Fragen beantworten zu können, haben wir einen Datensatz entwickelt, in den alle Artikel eingegangen sind, die zu ausgewählten Untersuchungszeitpunkten in insgesamt sechs führenden deutschen und US-amerikanischen soziologischen Fachzeitschriften erschienen sind und sich mit wirtschaftlichen Phänomenen beschäftigen. Der Datensatz und die Auswertungsmethode werden im ersten Teil des Artikels dargestellt (II). Im zweiten Teil (III) entwickeln wir insgesamt drei Hypothesen, die wir im dritten Teil des Artikels (IV) auf Grundlage der erhobenen Daten überprüfen. Wir zeigen, wie sich die Soziologie seit den 1970er Jahren mit der Wirtschaft beschäftigt, wie sich diese Beschäftigung entwickelt hat und welche Unterschiede es zwischen den USA und Deutschland gibt.

II. Methoden und Daten

Unser Datensatz basiert auf insgesamt 522 Artikeln, die zwischen 1974 und 2005 in sechs führenden deutschen und amerikanischen Fachzeitschriften erschienen sind und wirtschaftliche Themen zum Gegenstand haben. Bei den Zeitschriften handelt es sich um das *American Journal of Sociology*, die *American Sociological Review*, das *Berliner Journal für Soziologie* (ab 1991), die *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsycholo-*

gie, die *Soziale Welt* und die *Zeitschrift für Soziologie*. Diese Zeitschriften wurden als die jeweils führenden allgemeinen, ein breites Themenspektrum abdeckenden soziologischen Journale in den beiden Ländern ausgewählt. Die beiden amerikanischen Zeitschriften sind im Hinblick auf den *impact factor* im *Social Science Citation Index* führend,¹ die vier deutschen Zeitschriften sind die einzigen dort ausgewerteten soziologischen Fachzeitschriften. Aufgrund des größeren Umfangs und der höheren Erscheinungsfrequenz der amerikanischen Journale werden dort ungefähr die gleiche Anzahl Artikel veröffentlicht wie in den vier deutschen Zeitschriften.

Für die Zusammenstellung des Datensatzes sollten nun alle Artikel (keine Repliken, Mitteilungen, Rezensionen oder Sonstiges) identifiziert werden, die wirtschaftliche Themen zum Gegenstand haben. Dabei wurden zwei Einschränkungen gemacht. Zum einen beginnt der Untersuchungszeitraum erst 1974. Die Anfänge der neuen Wirtschaftssoziologie werden in der Regel auf die späten 1970er Jahre datiert, so dass diese Entwicklung mit einem 1974 beginnenden Untersuchungszeitraum voll erfasst wird. Zum anderen wurden zur Beschränkung der auszuwertenden Artikelanzahl nicht sämtliche in diesen Zeitschriften erschienenen Artikel herangezogen, sondern vier Untersuchungszeitpunkte festgelegt, die jeweils zwei Jahre im Abstand von je einer Dekade umfassen: 1974/75, 1984/85, 1994/95 und 2004/05.

In einem ersten Schritt wurden die Abstracts aller insgesamt 1377 zu diesen Untersuchungszeitpunkten in den sechs Fachjournalen erschienenen Artikel gelesen und sämtliche Artikel, die einen Bezug zu ökonomischen Phänomenen hatten, in den Datensatz aufgenommen. Die Abgrenzung hierfür erfolgte anhand einer Definition von Carlo Trigilia, der Wirtschaftssoziologie sehr weit als Analyse der „links between economic and social phenomena“ (Trigilia 2006: 192) definiert. Insgesamt fanden so 522 Artikel Aufnahme in den Datensatz.

In einem zweiten Schritt wurde weiterhin zwischen Wirtschaftssoziologie im weiten Sinn und Wirtschaftssoziologie im engen Sinn unterschieden. Die erste Kategorie umfasst sämtliche Artikel, die sich allgemein mit wirtschaftlichen Phänomenen beschäftigen (N = 522), die letzte nur jene Artikel, die ein ökonomisches Phänomen erklären wollen, in denen dieses Phänomen also die Funktion einer abhängigen Variable hat (N = 211). Die Artikel aus der engen Definition wurden in einem weiteren Schritt für die inhaltsanalytische Auswertung codiert. Dabei wurden sämtlichen Artikeln Codes für die Variablen „Themen“ und „Theorien“ zugewiesen. Dem Codebuch wurden sukzessive neue Variablenausprägungen hinzugefügt. Insgesamt unterscheidet der Themenkatalog zwischen 21 verschiedenen Themen, die in 7 Oberkategorien zusammengefasst sind, und 10 verschiedenen Ausprägungen von Theorien (s. *Tabellen 1* und *2*). Die Bildung thematischer Oberkategorien machte die Zuordnung zu Themen möglich, die von Richard Swedberg, einem führenden Vertreter der neuen Wirtschaftssoziologie, als Kernthemen der Wirtschaftssoziologie klassifiziert wurden (Swedberg 2004, 2005; s. unten dazu *Abschnitt IV*).

Die Codierung erfolgte durch zwei Coder. Zur Überprüfung der Zuverlässigkeit der Codierungen wurden zwei Inter-Coder-Reliabilitätstests durchgeführt. Dafür wurden

1 Einen noch höheren *impact factor* hat die *Annual Review of Sociology*, die aufgrund ihrer speziellen Ausrichtung, nämlich die Publikation von Übersichtsartikeln zu den verschiedenen soziologischen Forschungsbereichen, jedoch für die hier verfolgten Ziele nicht geeignet war.

Tabelle 1: Thematische Oberkategorien

Kernthemen der Wirtschaftssoziologie nach Swedberg	Weitere Themen
<ul style="list-style-type: none"> * Unternehmen * Märkte 	<ul style="list-style-type: none"> * Wirtschaftliche Makrostrukturen * Arbeit und industrielle Beziehungen * Wirtschaftseliten * Ideologien, Werte und Einstellungen zur Wirtschaft * Geld

Tabelle 2: Theoretische Ansätze

Typische theoretische Ansätze der Wirtschaftssoziologie nach Swedberg	Weitere theoretische Ansätze
<ul style="list-style-type: none"> * Neuer Institutionalismus (neuer soziologischer, historischer, ökonomischer Institutionalismus sowie Regulationstheorie) * Netzwerktheorie/-analyse * Kulturtheorie * Populationsökologie 	<ul style="list-style-type: none"> * Rational-Choice-Theorien * Interaktionismus, Ethnomethodologie, Phänomenologie * Sonstige Handlungstheorien (ohne Rational Choice und Interaktionismus) * Marxistische Theorien, Klassentheorien * Systemtheorie * Modernisierungstheorie

die Übereinstimmungsquoten aus einer einfachen Zufallsstichprobe von Artikeln, die beide Coder codierten, ermittelt. Der erste Test wurde zu Beginn der Codierung, der zweite nach der Hälfte der Codierung durchgeführt. Bei der Codierung der Themen bestand bereits zu Beginn eine hohe Übereinstimmungsquote von 78 Prozent, die sich im zweiten Reliabilitätstest auf 95 Prozent erhöhte. Bei der Theorie fiel die Übereinstimmungsquote im ersten Test mit 33 Prozent niedrig aus, erhöhte sich allerdings zum Zeitpunkt des zweiten Tests signifikant auf 63 Prozent. Darin spiegeln sich Schwierigkeiten bei der Codierung der in den Artikeln verwendeten theoretischen Ansätze wider. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, wurde besonders auf eine systematische und vorsichtige Herangehensweise geachtet. In den Artikeln wurde zunächst nach expliziter Nennung einer theoretischen Herangehensweise gesucht. Dies war vor allem in den US-amerikanischen Artikeln größtenteils unproblematisch, da diese häufig einen Abschnitt aufweisen, der sich mit dem theoretischen Hintergrund der behandelten Thematik befasst. War diese Suche erfolglos, wurde nach Begriffen gesucht, die tendenziell einer theoretischen Ausrichtung zuzuordnen sind (beispielsweise Klassenkampf, Arbeiterklasse, Bourgeoisie für marxistische Theorien, Autopoiesis für Systemtheorie etc.). Diese wurden lediglich als Indizien für eine theoretische Ausrichtung angesehen. Gleichzeitig erfolgte eine Durchsicht des jeweiligen Literaturverzeichnisses. Um die gleichzeitige Verwendung verschiedener theoretischer Ansätze berücksichtigen zu können, wurde die Variable „Theorie“ bis zu zweimal vergeben.

Die Codierung der Themen erfolgte meist über den Abstract des Artikels. Wenn die Themen im Abstract nicht deutlich wurden oder nicht klar war, welche Themen entscheidend waren, wurde der gesamte Text zu Rate gezogen.

Verschiedene Grundgesamtheiten: Bei der Betrachtung der Ergebnisse ist zu beachten, dass es verschiedene Grundgesamtheiten gibt, das heißt, die Prozentangaben beziehen sich auf verschiedene Fallzahlen. Für die Bestimmung des Anteils an Artikeln, die sich mit ökonomischen Phänomenen befassen, entspricht die Basis der Gesamtanzahl der zu den Untersuchungszeitpunkten in den Fachjournals erschienenen Artikel (N = 1377). Bei der Betrachtung der Themen und Theorien werden nur noch die Artikel einbezogen, die sich mit wirtschaftlichen Phänomenen im *engen Sinn* beschäftigen (N = 211), ein wirtschaftliches Phänomen also als abhängige Variable untersuchen. Jedem Artikel wurde eine abhängige Variable zugeordnet. Da es häufiger vorkam, dass ein Artikel gleichzeitig zwei theoretischen Ansätzen zuzuordnen war, wurden für einen Artikel bis zu zwei Theorien benannt. Deshalb entspricht die Anzahl der für „Theorie“ vergebenen Codes nicht der Anzahl der Artikel. Die Gesamtanzahl aller Theorien beträgt bei den Artikeln in der engen Definition von Wirtschaftssoziologie N = 271.

III. Hypothesen

Als einer der aufmerksamsten Beobachter der Entwicklung wirtschaftssoziologischer Forschung muss sicherlich Richard Swedberg gelten. In einer Vielzahl von Sammelbänden (Granovetter und Swedberg 2001; Smelser und Swedberg 2005; Swedberg 1993), Monografien (Swedberg 1987, 2003, 2005) und Übersichtsartikeln (Swedberg 1991, 1997, 2004; Swedberg et al. 1987) hat Swedberg die Entwicklung der Wirtschaftssoziologie insbesondere in den USA kommentierend begleitet. In seinen Arbeiten entwickelt er verschiedene Thesen zur Entwicklung und Gestalt der Wirtschaftssoziologie, die wir hier als Ausgangspunkt für die Hypothesenbildung verwenden wollen.

So sieht Swedberg zum einen, dass sich die wirtschaftssoziologische Forschung in den USA seit den 1980er Jahren wieder belebt hat. Seit dieser Zeit finden ökonomische Phänomene in der Soziologie verstärkt Beachtung und werden zunehmend zum Untersuchungsgegenstand. In Deutschland findet sich eine ähnliche Entwicklung, die allerdings erst etwa zehn Jahre später begann (Swedberg und Beckert 2001). Darüber hinaus vertritt Swedberg die Auffassung, die zentralen Gegenstandsbereiche der neuen Wirtschaftssoziologie seien Netzwerke, Unternehmen und Märkte. Schließlich sieht er als für die neue Wirtschaftssoziologie prägende theoretische Ansätze die Netzwerkanalyse, Organisationstheorien, insbesondere den neuen soziologischen Institutionalismus, und Kulturtheorien.

Ausgehend von diesen Beschreibungen stellen wir die folgenden Hypothesen auf:

Hypothese 1:

- a) Der Anteil an Artikeln, die ökonomische Themen behandeln, steigt im Untersuchungszeitraum kontinuierlich an.
- b) Der Anteil an Artikeln, die wirtschaftliche Phänomene als abhängige Variable erklären wollen, steigt an.
- c) Der größte Zuwachs an solchen Artikeln ist in den USA zwischen den 1970er und den 1980er Jahren, in Deutschland zwischen den 1980er und 1990er Jahren zu beobachten.

Hypothese 2:

Unternehmen und Märkte als die typischen wirtschaftssoziologischen Themen werden seit den 1980er Jahren immer bedeutender.²

Hypothese 3:

- a) Zur Erklärung wirtschaftlicher Phänomene werden überwiegend typisch wirtschaftssoziologische Ansätze (Netzwerkansatz, Institutionalismus und Kultursociologie) verwendet.
- b) Der Anteil dieser Ansätze an den insgesamt Verwendung findenden Theorien steigt seit den 1980er Jahren.

In der Darstellung der Ergebnisse wird ein Überblick über die Entwicklung der Themen und der theoretischen Ansätze in den deutschen und amerikanischen Soziologiezeitschriften im Zeitverlauf anhand deskriptiver Statistiken gegeben. In einem weiteren Schritt werden Varianzanalysen mit Post-hoc-Tests nach Scheffé durchgeführt.³ Im statistischen Sinne signifikante Unterschiede sollen hier zu Rate gezogen werden, um Hinweise über die *Relevanz* der beobachteten Zusammenhänge zu erhalten. Signifikante Unterschiede werden als relevant, nicht signifikante als unbedeutend interpretiert. So können die Veränderungen des Anteils der Wirtschaft als Thema der Soziologie sowie von typischen Themen beziehungsweise typischen theoretischen Ansätzen im Vergleich zu nicht typischen Themen und Theorien im Zeitverlauf beurteilt werden.

Für die Varianzanalyse werden Dummy-Variablen gebildet. Um die Entwicklung des Stellenwerts des Themas *Wirtschaft* innerhalb der Soziologie zu analysieren, wird allen Artikeln in der weiten beziehungsweise in der engen Definition der Wert 1, allen anderen der Wert 0 zugeordnet. Um zu testen, ob sich der Anteil der laut Swedberg typischen Themen in den letzten dreißig Jahren signifikant verändert hat, wurde aus allen Themen eine Dummy-Variable gebildet, die die Themen *Unternehmen* und *Märkte* mit dem Wert 1 und die restlichen Themen mit 0 codiert. Analog wurde mit den Theorien verfahren. Den von Swedberg als typisch wirtschaftssoziologisch identifizierten Theorien „Netzwerkanalyse“, „Institutionalismus“ und „kultursociologische Ansätze“ wurde der Wert 1 zugeschrieben. So konnte auch hier eine Varianzanalyse durchgeführt werden, die Auskunft darüber gibt, ob sich der relative Anteil dieser Themen beziehungsweise Theorien im Vergleich zum Anteil anderer Themen respektive Theorien gesteigert hat. Hierbei wird jeweils die enge Definition der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft untersucht.

2 Die von Swedberg angeführten Netzwerke werden hier nicht verwendet, weil sie nicht als abhängige Variable vorkommen und somit keinen Einzug in den Datensatz der *engen Definition* gefunden haben. Der mögliche Bedeutungszuwachs von Netzwerken wird von uns bei der Untersuchung der Entwicklung der in der Wirtschaftssoziologie verwendeten theoretischen Ansätze berücksichtigt.

3 Da es sich bei den zugrunde gelegten Daten nicht um eine Zufallsauswahl, sondern um eine Grundgesamtheit handelt, ist die Anwendung inferenzstatistischer Verfahren strittig. Mit den Analysen lassen sich jedoch Aussagen über die Relevanz der Zusammenhänge treffen, weshalb wir sie hier anführen.

IV. Ergebnisse

Im Folgenden stellen wir die Ergebnisse der Untersuchung der quantitativen Bedeutung soziologischer Forschungsarbeiten zur Wirtschaft in deskriptiven Analysen und Varianzanalysen dar. Dabei werden die drei dargelegten Hypothesen nacheinander überprüft.

1. Der Stellenwert wirtschaftssoziologischer Forschung innerhalb der Soziologie

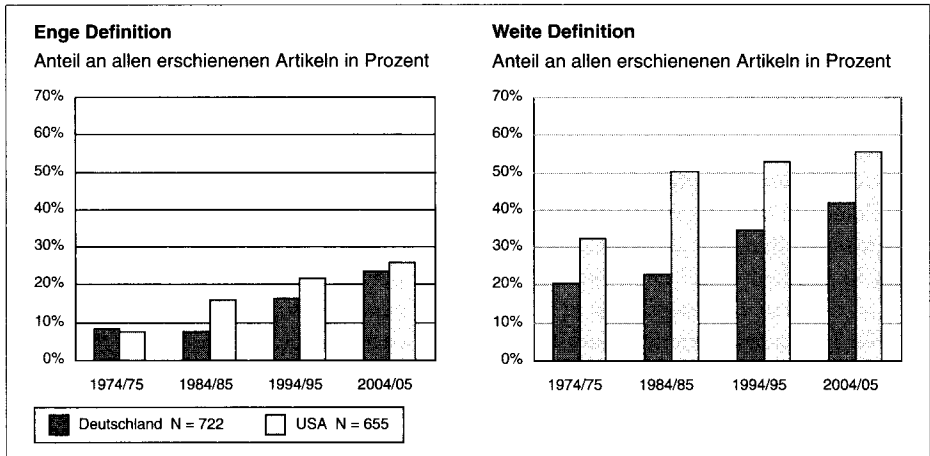
Bei der Untersuchung von Artikeln, die sich mit wirtschaftlichen Phänomenen beschäftigen, überrascht zunächst einmal deren große Anzahl. Bezogen auf die weite Definition wirtschaftssoziologischer Forschung, die alle Artikel einbezieht, die sich mit wirtschaftlichen Phänomenen beschäftigen, ohne diese aber notwendig als abhängige Variable zu untersuchen, liegt der Anteil wirtschaftssoziologischer Artikel zum Untersuchungszeitpunkt 2004/05 für die USA bei 55,7 Prozent und für Deutschland bei 42 Prozent. Dabei lässt sich für die Zeitschriften beider Länder ein kontinuierlicher Anstieg seit Mitte der 1970er Jahre beobachten, wobei der Anteil in den deutschsprachigen Zeitschriften durchgängig niedriger ist als in den amerikanischen (*Abbildung 1*). Bezieht man nur die Artikel ein, in denen wirtschaftliche Phänomene zum eigentlichen Untersuchungsgegenstand gemacht werden (abhängige Variable), so liegt der Anteil definitionsgemäß niedriger, erreicht im Zeitraum 2004/05 aber doch 25,8 Prozent in den amerikanischen und 23,6 Prozent in den untersuchten deutschen Zeitschriften. Die Steigerungsraten im Zeitverlauf sind dabei noch ausgeprägter als bei den Artikeln, die der weiten Definition entsprechen: Seit Mitte der 1970er Jahre verdreifachte sich der Anteil an Artikeln, die die Wirtschaft zum Untersuchungsgegenstand haben (*Abbildung 1*). Dass ein Viertel aller in den führenden soziologischen Fachzeitschriften erscheinenden Artikel im Sinn dieser Definition wirtschaftssoziologische Abhandlungen sind, zeigt die große Bedeutung dieses Feldes für die soziologische Forschung. Es steht zu vermuten, dass kein anderer Gegenstandsbereich der Soziologie eine ähnliche quantitative Bedeutung hat.

Diese Befunde bestätigen die *Hypothesen 1a* und *1b*, die die Ausweitung der soziologischen Betrachtung wirtschaftlicher Phänomene postulieren und zwar sowohl als unabhängige als auch als abhängige Variablen. Der dritte Teil der Hypothese (*1c*) postuliert, dass die Ausweitung wirtschaftssoziologischer Abhandlungen in den USA und in Deutschland zeitverschoben stattfindet. Tatsächlich zeigt sich in der deskriptiven Untersuchung ein in Deutschland im Vergleich zu den USA später einsetzender Trend zur verstärkten Untersuchung wirtschaftlicher Phänomene. In den USA liegt die größte Steigerung zwischen dem ersten und dem zweiten Untersuchungszeitpunkt (also zwischen 1974 und 1985), dagegen in Deutschland zwischen 1984 und 1995.

Diese Ergebnisse werden auch durch die Mittelwertunterschiede weitgehend bestätigt, wobei hier nur über die Ergebnisse für Artikel berichtet wird, in denen Wirtschaftsthemen als abhängige Variable erscheinen.⁴ Die Tests zeigen einen signifikanten Unterschied der Jahre 1974/75 zu den Jahren 1994/95 und 2004/05, allerdings ist we-

4 Für eine genauere Darstellung siehe Besedovsky (2008).

Abbildung 1: Stellenwert des Themas Wirtschaft in der Soziologie: Wirtschaft in soziologischen Artikeln



Quelle: Besedovsky (2008: 72).

der der Zuwachs von 1974/75 auf 1984/85 noch der von 1984/85 auf 1994/95 signifikant. Dies bedeutet, dass nicht klar ist, wann genau zwischen 1974/75 und 1994/95 die Zunahme des Anteils des Themas *Wirtschaft* innerhalb der untersuchten Fachzeitschriften eingesetzt hat. Die 1980er Jahre differieren nicht so stark gegenüber den 1970er und den 1990er Jahren, was auf eine stetige Steigerung der soziologischen Untersuchung ökonomischer Themen hinweist. Seit den 1990er Jahren ist das Interesse an diesen Themen in den amerikanischen Fachzeitschriften relativ konstant.

Für Deutschland zeigen die Mittelwertunterschiede ein erst später zunehmendes Interesse an ökonomischen Themen. Die Werte der ersten drei Untersuchungszeitpunkte unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Die Zunahme von 1994/95 auf 2004/05 ist hingegen signifikant. Dies bedeutet, dass die größte Steigerung bei der Untersuchung wirtschaftlicher Phänomene in der deutschen Soziologie um die Jahrtausendwende stattgefunden haben muss. Zusammenfassend zeigt sich auch anhand der Varianzanalysen, dass der Stellenwert des Themas *Wirtschaft* in der Soziologie seit den 1970er Jahren sowohl in den USA als auch in Deutschland signifikant gestiegen ist. Der dritte Teil der Hypothese (1c) lässt sich anhand der Mittelwertunterschiede nur insoweit bestätigen, dass der Zuwachs in den deutschsprachigen Zeitschriften später als in den USA stattgefunden hat, wobei die Zeitpunkte dieser Veränderungen nicht genau den von Swedberg angegebenen entsprechen.

2. Die Themen der soziologischen Untersuchung der Wirtschaft

Im nächsten Analyseschritt geht es um die weitere Aufschlüsselung der Themen, mit denen sich wirtschaftssoziologische Forschung beschäftigt. Im Mittelpunkt steht die Frage, welche ökonomischen Phänomene in wirtschaftssoziologischen Artikeln erklärt werden sollen. Deshalb bezieht sich dieser Teil der Analyse auf wirtschaftssoziologische

Artikel im *engen Sinn*, bei dem die abhängige Variable eine ökonomische ist. Nach Richard Swedbergs Einschätzung sind *Unternehmen* und *Märkte* die zentralen Themen der Wirtschaftssoziologie. Doch wie stark sind diese Themen als abhängige Variable tatsächlich vertreten? Ist die Wirtschaftssoziologie auf diese Themen beschränkt? Wie entwickeln sich diese als typisch charakterisierten Themen und inwieweit sind andere Themen relevant?

Über alle Untersuchungszeitpunkte zusammengefasst dominieren sowohl in den untersuchten deutschen als auch in den amerikanischen Fachzeitschriften die Themen *Arbeit und industrielle Beziehungen* sowie *Unternehmen* (Tabellen 3 und 4). Unter der Oberkategorie *Arbeit und industrielle Beziehungen* wurden Artikel codiert, in denen Arbeitsmärkte, Berufe und Professionen sowie die Struktur industrieller Beziehungen untersucht werden. Unter der Oberkategorie *Unternehmen* wurden Artikel codiert, die die

Table 3: Themen: deutsche Zeitschriften (in Prozent)

	Untersuchungszeitpunkt				Durchschnitt
	1974/75	1984/85	1994/95	2004/05	
Unternehmen	23,5	36,4	45,5	14,6	28,4
Märkte	11,8	0,0	0,0	24,4	11,8
Wirtschaftliche Makrostrukturen	17,6	9,1	24,2	29,3	23,5
Arbeit und industrielle Beziehungen	35,3	54,5	18,2	29,3	29,4
Wirtschaftseliten	0,0	0,0	3,0	0,0	1,0
Ideologien, Werte und Einstellungen zur Wirtschaft	5,9	0,0	6,1	0,0	2,9
Geld	5,9	0,0	3,0	2,4	2,9
Gesamt (N = 102) ^a	100	100	100	100	100

^a Es bestehen geringfügige Rundungsdifferenzen.

Table 4: Themen: US-amerikanische Zeitschriften (in Prozent)

	Untersuchungszeitpunkt				Durchschnitt
	1974/75	1984/85	1994/95	2004/05	
Unternehmen	20,0	44,4	25,7	15,6	26,6
Märkte	6,7	7,4	0,0	25,0	10,1
Wirtschaftliche Makrostrukturen	20,0	22,2	17,1	18,8	19,3
Arbeit und industrielle Beziehungen	40,0	18,5	51,4	34,4	36,7
Wirtschaftseliten	6,7	3,7	2,9	3,1	3,7
Ideologien, Werte und Einstellungen zur Wirtschaft	6,7	3,7	2,9	3,1	3,7
Gesamt (N = 109) ^a	100	100	100	100	100

^a Es bestehen geringfügige Rundungsdifferenzen.

Arbeits- und Produktionsstruktur, das Management, Unternehmensstrategien, die Unternehmenskultur sowie die Eigentumsstrukturen und Verflechtungen von Unternehmen zum Gegenstand haben.⁵ Die Kategorie *Arbeit und industrielle Beziehungen* nimmt in beiden Ländern den ersten Platz ein und macht in den USA 36,7 Prozent, in Deutschland 29,4 Prozent aller Themen aus. Die Kategorie *Unternehmen* erreicht in deutschen Artikeln 28,4 Prozent, in den USA 26,6 Prozent aller in den Artikeln untersuchten Themen. Die große Bedeutung des Themenfeldes *Arbeit und industrielle Beziehungen* wird in Swedbergs Definition der Wirtschaftssoziologie nicht berücksichtigt. Hier zeigen sich Abgrenzungen innerhalb des Feldes der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft, die weniger einen sachlichen Hintergrund haben als vielmehr auf unterschiedliche Forschungstraditionen zurückgehen, die jeweils für sich institutionalisiert sind.

Im Zeitverlauf erreicht das Thema *Unternehmen* in den deutschen Artikeln in den Jahren 1994/95 seinen Höhepunkt. Es gewinnt kontinuierlich an Bedeutung, 1974/75 macht es 23,5 Prozent, in den Jahren 1984/85 36,4 Prozent aller Themen aus, und zum Untersuchungszeitpunkt 1994/95 lassen sich 45,5 Prozent aller Artikel in die Kategorie *Unternehmen* als thematischer Ausrichtung codieren.⁶ Im Zeitraum 2004/05 allerdings sinkt dieser Anteil dramatisch um über 30 Prozentpunkte auf nur noch 14,6 Prozent. Auch in den USA kann die Zu- und Abnahme der Beschäftigung mit dem Thema *Unternehmen* als parabelförmig beschrieben werden, wobei hier der Höhepunkt bereits zehn Jahre früher zu beobachten ist. Während sich die relative Bedeutung von 1974/75 (20 Prozent) auf 1984/85 (44,4 Prozent) mehr als verdoppelt, sinkt diese 1994/95 auf 25,7 Prozent und 2004/05 auf 15,6 Prozent ab. Diese Entwicklung bestätigt Bruce Carruthers und Brian Uzzi's Einschätzung, die von einem Bedeutungsrückgang der Beschäftigung mit dem Thema *Unternehmen* in der Wirtschaftssoziologie sprechen (Carruthers und Uzzi 2000). Dies könnte seine Erklärung darin finden, dass die neue Wirtschaftssoziologie insbesondere in den USA zunächst einen starken Zusammenhang mit der Organisationssoziologie hatte, sich dieser Zusammenhang mit der eigenständigen Institutionalisierung des Feldes aber zunehmend löste. Der spätere Fokus auf Märkte betont die Eigenständigkeit der neuen Wirtschaftssoziologie durch ihre Verbindung mit einem spezifischen Gegenstandsbereich.

Innerhalb der Kategorie *Unternehmen* dominiert in Deutschland das Unterthema *Arbeitsorganisation und Produktionsstruktur*, das vor allem industriesoziologische Beiträge beinhaltet. Dieses macht bis Mitte der 1990er Jahre ungefähr ein Viertel der Veröffentlichungen insgesamt aus (1974/75: 23,5 Prozent; 1984/85: 27,3 Prozent; 1994/95: 24,2 Prozent), sinkt aber zum letzten Untersuchungszeitpunkt (2004/05) dramatisch auf 4,9 Prozent ab. Hierin spiegelt sich, so kann vermutet werden, die bis in die 1990er Jahre große Bedeutung der Industriesoziologie und deren späterer Bedeutungsrückgang in der deutschen Soziologie wider. In den USA ist dieser Themenbereich insbesondere 1984/85 bedeutsam (37 Prozent aller Themen), spielt ansonsten aber keine große Rolle. Ein weiterer Unterschied zwischen den amerikanischen und den deutschen Daten ist beim Unterthema *Strategie und Management* zu erkennen: Während in

⁵ Für eine Auflistung der Themen und deren Unterkategorien siehe Anhang.

⁶ Die prozentualen Angaben beziehen sich jeweils auf alle abhängigen Variablen im jeweiligen untersuchten Zeitraum der engen Version.

Deutschland Artikel zu diesem Themenbereich erst 1994/95 zu verzeichnen sind und auch dann nur eine randständige Bedeutung haben, kommen sie in den USA zu allen Untersuchungszeitpunkten vor; am häufigsten 1994/95, wo sie zwei Drittel der Kategorie *Unternehmen* ausmachen. Dies deutet auf eine frühere und ausgeprägtere Beschäftigung der amerikanischen Soziologie mit Themen der Unternehmensführung (*corporate governance*) hin. Die früher einsetzende und stärkere Orientierung amerikanischer Unternehmen an Prinzipien des Shareholder Value machte, so lässt sich vermuten, die Untersuchung des Handelns von Managern zu einem vordringlichen Thema in der amerikanischen Wirtschaftssoziologie.

Das zweite herausragende Themenfeld ist *Arbeit und industrielle Beziehungen*. Dieses ist in Deutschland in den Jahren 1974/75 Gegenstand von 35,3 Prozent und in den Jahren 1984/85 sogar von 54,5 Prozent der codierten Artikel. Dieser hohe Anteil an der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft, insbesondere in den 1980er Jahren, zeigt die überragende Bedeutung einer Auseinandersetzung mit Arbeitsbeziehungen und Arbeitsmärkten zu genau dem Zeitpunkt, zu dem Arbeitslosigkeit erstmalig in der bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft als Massenphänomen in Erscheinung tritt. In den Jahren 1994/95 sinkt der Anteil um zwei Drittel und macht so lediglich noch 18,2 Prozent aus. Von den Artikeln aus den Jahren 2004/2005 beschäftigen sich dann wieder über ein Viertel (29,3 Prozent) mit dem Themenbereich, was das kontinuierlich hohe Interesse an der Untersuchung von Arbeitsmärkten verdeutlicht.

In den amerikanischen Journalen lässt sich eine andere Entwicklung erkennen: Die Kategorie hat in den 1980er Jahren mit 18,5 Prozent ihren niedrigsten Anteil. In den Jahren 1974/75 beträgt er 40 Prozent, 1994/95 dagegen 51,4 Prozent und zehn Jahre später 34,4 Prozent. Auch hier zeigt sich, dass die Beschäftigung mit arbeitsmarktrelevanten Themen eine große Rolle innerhalb der soziologischen Forschung spielt. Allerdings zeigt sich eine Verschiebung innerhalb der Kategorie: Die Auseinandersetzung mit industriellen Beziehungen war sowohl in den USA als auch in Deutschland insbesondere in den 1970er Jahren bedeutsam, wohingegen die Auseinandersetzung mit dem Arbeitsmarkt ab den 1980er Jahren dominiert. Möglicherweise hängt dies sowohl mit dem zunehmenden Bedeutungsverlust korporatistischer Steuerung als auch mit der sich ab den 1980er Jahren ausweitenden Massenarbeitslosigkeit zusammen. Diese Fluktuationen und die Differenzen zwischen der deutschen und der amerikanischen Soziologie lassen sich im Einzelnen schwer erklären, doch zeigt sich insgesamt an der großen Bedeutung dieses Themenbereichs, dass die Auseinandersetzung mit Arbeitsmarktphänomenen ein in der Soziologie kontinuierlich bedeutsames Thema ist. Dass dieser Themenbereich innerhalb der „neuen Wirtschaftssoziologie“ eine nur randständige Bedeutung hat, zeigt eine Tendenz zur „Balkanisierung“ von Teilfeldern innerhalb des Feldes der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft an.

Die thematisch dritthäufigste Oberkategorie sowohl in den amerikanischen (mit 19,3 Prozent) als auch in deutschen (mit 23,5 Prozent) Artikeln ist die Kategorie *wirtschaftliche Makrostrukturen*, worunter ökonomische Aspekte der Globalisierung und die ökonomische Entwicklung der „Dritten Welt“, aber auch die Transformationsforschung und die *Varieties-of-Capitalism*-Forschung gefasst wurden. In Deutschland ist diese Kategorie besonders ab den 1990er Jahren wichtig. 1994/95 macht sie 24,2 Prozent und 2004/05 29,3 Prozent aller Themen aus. In den USA sinkt der relative Anteil an Arti-

keln, die sich mit diesen Themen beschäftigen, leicht von 20 Prozent in den Jahren 1974/75 auf 18,8 Prozent in 2004/05.

Interessanterweise ist die Auseinandersetzung mit ökonomischen Makrostrukturen in den USA und Deutschland etwa gleich bedeutsam, hat dabei allerdings je andere Schwerpunkte. In Deutschland ist dies besonders auf die Transformationsforschung in den 1990er Jahren zurückzuführen, die in den USA weit weniger bedeutend ist als in der deutschen Soziologie. In den USA hingegen steht die Beschäftigung mit wirtschaftlicher Entwicklung (Wirtschaftswachstum, Industrialisierung, „Dritte Welt“) stärker im Vordergrund, vor allem in den Jahren 1984/85. Das Thema Globalisierung tritt erwartungsgemäß erst 1994/95 auf.

Erst an vierter Stelle taucht das zweite von Swedberg als charakteristisch für die „neue Wirtschaftssoziologie“ bezeichnete Thema auf: *Märkte*. Es macht über den gesamten Zeitverlauf betrachtet in Deutschland 11,8 Prozent, in den USA 10,1 Prozent aller Aufsätze aus, die wirtschaftliche Phänomene als abhängige Variablen untersuchen.⁷ Dies widerspricht jedoch nicht Swedbergs These, wonach das Thema *Märkte* in der *gegenwärtigen* Wirtschaftssoziologie zentral sei. Denn im Zeitverlauf betrachtet lässt sich eine deutliche Ausweitung dieses Themenfeldes erkennen. Der überwiegende Teil der Artikel, die Märkte als abhängige Variable betrachten, wurde in den Jahren 2004/05 veröffentlicht. Bei den Artikeln aus den Jahren 2004/05 ist die Kategorie *Märkte* hinter der Kategorie *Arbeit und industrielle Beziehungen* die zweithäufigste. Sowohl in den USA (25 Prozent) als auch in Deutschland (24,4 Prozent) machen Artikel, die sich mit Märkten beschäftigen, ein Viertel der Beiträge aus. Innerhalb der Oberkategorie *Märkte* fällt besonders die Bedeutung von Finanzmärkten in den amerikanischen Daten auf. Diese stellen mit sechs Nennungen über die Hälfte der in dieser Kategorie codierten Artikel, wobei fünf dieser Nennungen in den Jahren 2004/05 zu verzeichnen sind. In Deutschland, wo das Thema *Märkte* insgesamt fast nur zu diesem Untersuchungszeitpunkt auftaucht, sind Konsummärkte mit vier Nennungen stärker vertreten als Finanzmärkte, die Gegenstand von drei Artikeln sind.

Die weiteren Themenfelder spielen lediglich eine untergeordnete Rolle. So ist die Auseinandersetzung mit *Wirtschaftseliten* in Deutschland kaum präsent, in den USA ist dieses Themenfeld etwas ausgeprägter. Auch das Thema *Ideologien, Werte und Einstellungen zur Wirtschaft* hat insgesamt eine nur geringe Bedeutung innerhalb wirtschaftssoziologischer Forschung. Es macht im deutschen Datensatz 2,9 Prozent, im amerikanischen 3,7 Prozent aller Themen aus. Hier ist kein eindeutiger Trend feststellbar. Beim Thema *Geld*, dem Thema mit der geringsten Häufigkeit, ist wieder ein Unterschied zwischen der deutschen und der amerikanischen Wirtschaftssoziologie erkennbar: Während *Geld* im amerikanischen Datensatz kein einziges Mal als abhängige Variable vorkommt, macht dieses Thema in Deutschland 2,9 Prozent der abhängigen Variablen aus. Die Tatsache, dass außer in 1984/85 das Thema *Geld* zu jedem Untersuchungszeitpunkt zu finden ist, zeugt von einer gewissen Kontinuität des Interesses an der Geldsoziologie in der deutschen Soziologie. Hintergrund hierfür könnte die Bedeutung von Talcott Parsons, Jürgen Habermas und Niklas Luhmann in der deutschen So-

⁷ Arbeitsmärkte wurden aufgrund ihrer thematisch engen Verbindung mit der Arbeitssoziologie nicht unter der Kategorie *Märkte* codiert, sondern in der Oberkategorie *Arbeit und industrielle Beziehungen*.

ziologie insbesondere der 1980er und 1990er Jahre sein, die sich in ihren Sozialtheorien ausführlich mit der gesellschaftlichen Bedeutung des Geldes auseinandergesetzt haben.

Im Vergleich zu anderen Themen zeigen die Mittelwertunterschiede keine eindeutige Steigerung in der Häufigkeit der beiden Themen *Unternehmen* und *Märkte*. Dies liegt vor allem daran, dass die Trends der beiden Themen im gleichen Zeitraum gegenläufig sind: Während eine kontinuierliche Steigerung des Interesses am Thema *Märkte* gegeben ist⁸, sinkt der relative Anteil des Themas *Unternehmen* spätestens ab dem Untersuchungszeitpunkt 1994/95 in beiden Ländern ab. Somit muss geschlussfolgert werden, dass zwar die Auseinandersetzung mit Märkten, wie von Richard Swedberg behauptet, als thematische Orientierung innerhalb der Wirtschaftssoziologie an Bedeutung gewinnt, das Fach insgesamt aber eine größere Themenvielfalt aufweist als von Swedberg angenommen. Insbesondere Artikel zum Themenkreis *Arbeit und industrielle Beziehungen* spielen auch heute noch eine bedeutende Rolle in der Soziologie. Dass diese Themenfelder von Richard Swedberg nicht genannt werden, lässt sich auf das spezifische Selbstverständnis der „neuen Wirtschaftssoziologie“ zurückführen. Diese will durch die Erschließung von Themenbereichen der Wirtschaft, die zuvor kaum soziologische Aufmerksamkeit erlangten (wie zum Beispiel Finanzmärkte), einen insgesamt breiteren Zugang der soziologischen Untersuchung wirtschaftlicher Phänomene schaffen. Dadurch bleibt die für die soziologische Beschäftigung mit Wirtschaft bis in die 1980er Jahre charakteristische und dominierende Orientierung an Themen, die mit der Rolle von Arbeitnehmern in Zusammenhang stehen, außen vor; die Beschäftigung mit dem Thema *Arbeit und industrielle Beziehungen* wird nicht als Kernbereich wirtschaftssoziologischer Forschung wahrgenommen. Die Programmatik der neuen Wirtschaftssoziologie entspricht damit nicht der tatsächlichen Themenbreite soziologischer Forschung zur Wirtschaft. Zwar nimmt die Auseinandersetzung mit Märkten deutlich zu, doch spielen „traditionelle“ Themen aus dem Bereich Arbeit und Organisation noch immer eine wichtige Rolle.

3. Theoretische Ansätze bei der soziologischen Untersuchung der Wirtschaft

Die dritte von uns getestete Hypothese bezieht sich auf die Verwendung theoretischer Ansätze in der Wirtschaftssoziologie. Lässt sich ein Bedeutungszuwachs von solchen theoretischen Ansätzen erkennen, die in enger Verbindung mit der neuen Wirtschaftssoziologie gesehen werden? Als solche wurden von Swedberg organisationstheoretische, insbesondere institutionentheoretische Ansätze, die Netzwerktheorie und Kulturtheorien genannt. Trifft diese Hypothese zu, müssten andere Ansätze in der soziologischen Beschäftigung mit der Ökonomie im Zeitverlauf an Bedeutung verlieren. Wenn die neue Wirtschaftssoziologie die deutsche Soziologie erst später erreichte als die amerikanische, wie wir in der Überprüfung der ersten Hypothese gezeigt haben, dann müsste außerdem erkennbar sein, dass sich die mit diesem Ansatz verbundenen theoretischen Orientierungen in den Artikeln aus den untersuchten Fachzeitschriften

⁸ Dies belegen die signifikanten Ergebnisse einer Varianzanalyse, die nur die Entwicklung des Themas *Märkte* im Vergleich zu den anderen Themen testet.

erst später zeigen. In den Auswertungen zu diesen Fragen beziehen wir uns ausschließlich auf Artikel, die in die Kategorie der engen Definition fallen, also wirtschaftliche Tatbestände als abhängige Variable untersuchen.

4. „Typische“ wirtschaftssoziologische Ansätze im Zeitverlauf

In der Codierung der Artikel wurde zwischen insgesamt zehn theoretischen Ansätzen unterschieden, die, wenn man Swedberg folgt, in „typische“ wirtschaftssoziologische und „weitere“ Theorien unterschieden werden können. Dabei fällt zunächst auf, dass zwei der am häufigsten verwendeten theoretischen Ansätze den von Swedberg genannten Kategorien entsprechen. In den USA machen die vier relevanten Kategorien zusammen 61,6 Prozent der Nennungen aus und immer noch 39 Prozent, wenn man zu den institutionalistischen Theorien nur den soziologischen Institutionalismus zählt, der zweifelsohne am engsten mit der neuen Wirtschaftssoziologie verbunden ist.⁹ In Deutschland beträgt der Anteil der entsprechenden Theorien 46,4 Prozent der Nennungen, allerdings nur noch 19,2 Prozent, wenn zu den institutionalistischen Theorien nur der neue soziologische Institutionalismus gerechnet wird. Nimmt man den Anteil der mit der neuen Wirtschaftssoziologie verbundenen theoretischen Ansätze als Indikator für die Bedeutung der neuen Wirtschaftssoziologie innerhalb des Feldes der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft in beiden Ländern, so lässt sich an diesem Ergebnis deren größerer Stellenwert im US-amerikanischen Kontext erkennen, was so auch erwartet werden konnte.

Beschäftigt man sich nun mit der *Entwicklung* der verwendeten theoretischen Ansätze in soziologischen Forschungsartikeln, die wirtschaftliche Phänomene zum Gegenstand haben, so bestätigt sich Swedbergs These eines Bedeutungszuwachses der von ihm genannten theoretischen Orientierungen bei der soziologischen Beschäftigung mit Ökonomie.

Die *Tabellen 5* und *6* zeigen die amerikanische und deutsche Entwicklung bei den verwendeten theoretischen Ansätzen (Netzwerkanalyse, Institutionalismus und Kultursoziologie), die von Swedberg als typisch für die neue Wirtschaftssoziologie bezeichnet werden. In den USA kann eine deutliche Steigerung dieser Ansätze beobachtet werden. Machen diese in den Jahren 1974/75 zusammen lediglich 38,9 Prozent aller verwendete-

⁹ Die prozentualen Angaben beziehen sich auf alle genannten Theorien im jeweiligen Untersuchungszeitraum in der *engen* Version, inklusive der Kategorie „nicht zuzuordnen“. Der Anteil der Artikel, denen keine Theorien zugeordnet werden konnte, nimmt im Zeitverlauf in beiden Ländern stark ab. Die Kategorie „nicht zuzuordnen“ wurde vergeben, wenn keine theoretische Richtung angegeben war und sich diese auch nicht erschließen ließ, oder wenn es sich um rein empirische Texte handelte, die keinen Bezug zur Theorie herstellten. In den USA sinkt dieser Anteil von 36,3 Prozent in den Jahren 1974/75 über 13,9 Prozent in 1984/85 und 12 Prozent in 1994/95 auf 6,8 Prozent in den Jahren 2004/05. In Deutschland ist eine Abnahme der Artikel, denen keine Theorie zugeordnet wurde, ebenfalls zu beobachten: War in den Jahren 1974/75 in 42,1 Prozent und in 1984/85 in 42,9 Prozent der Fälle keine Theorie auszumachen, sank dieser Anteil von 1984/85 auf 1994/95 um 20 Prozentpunkte auf 22,5 Prozent. In den Jahren 2004/05 fiel der Anteil wiederum auf die Hälfte ab und erreichte nunmehr lediglich 10,5 Prozent. Dies könnte als ein wachsendes Bewusstsein von der Bedeutung theoretischer Bezüge in der soziologischen Erklärung ökonomischer Phänomene interpretiert werden.

Tabelle 5: Theorien: deutsche Zeitschriften (in Prozent)

	Untersuchungszeitpunkt				Durchschnitt
	1974/75	1984/85	1994/95	2004/05	
Institutionalismus	27,8	28,6	31,6	32,7	31,2
<i>nur neuer soziologischer Institutionalismus</i>	5,6	0,0	2,6	5,5	4,0
Netzwerktheorie	0,0	7,1	7,9	18,2	11,2
Kulturtheorie	0,0	0,0	5,3	5,5	4,0
Rational Choice	5,6	21,4	5,3	7,3	8,0
Systemtheorie	5,6	0,0	2,6	5,5	4,0
Interaktionismus	0,0	0,0	0,0	7,3	3,2
Klassentheorie	5,6	0,0	5,3	0,0	2,4
Handlungstheorie	5,6	0,0	10,5	9,1	8,0
Modernisierungstheorie	0,0	0,0	5,3	3,6	3,2
Kritische Theorie	5,6	0,0	0,0	0,0	0,8
Nicht zuzuordnen	44,4	42,9	26,3	10,9	24,0
Gesamt (N = 125) ^a	100	100	100	100	100

^a Es bestehen geringfügige Rundungsdifferenzen.

Tabelle 6: Theorien: US-amerikanische Zeitschriften (in Prozent)

	Untersuchungszeitpunkt				Durchschnitt
	1974/75	1984/85	1994/95	2004/05	
Institutionalismus	22,2	17,6	42,6	46,8	35,6
<i>nur neuer soziologischer Institutionalismus</i>	5,6	8,8	14,9	17,0	13,0
Netzwerktheorie	11,1	8,8	12,8	25,5	15,8
Kulturtheorie	5,6	5,9	4,3	12,8	7,5
Populationsökologie	0,0	2,9	4,3	2,1	2,7
Rational Choice	0,0	2,9	14,9	2,1	6,2
Interaktionismus	5,6	0,0	0,0	2,1	1,4
Klassentheorie	22,2	41,2	6,4	0,0	14,4
Handlungstheorie	5,6	8,8	0,0	2,1	3,4
Kritische Theorie	5,6	0,0	2,1	0,0	1,4
Nicht zuzuordnen	22,2	11,8	12,8	6,4	11,6
Gesamt (N = 146) ^a	100	100	100	100	100

^a Es bestehen geringfügige Rundungsdifferenzen.

ten Ansätze aus, stellen sie in den Jahren 2004/05 87,2 Prozent der Theorien. Dies ist vor allem in der Entwicklung von *Institutionalismus* und *Netzwerkansatz* begründet, deren Anteile sich zwischen 1974/75 und 2004/05 jeweils mehr als verdoppelt haben (von 22,2 auf 46,8 Prozent beziehungsweise von 11,1 auf 25,5 Prozent). Der populationsökologische Ansatz spielt eine relativ geringe Rolle, rechnet man den soziologischen Institutionalismus allerdings zu den organisationstheoretischen Ansätzen (DiMaggio und Powell 1991), dann erhöht sich deren Anteil für den Untersuchungszeitpunkt von 5,6 Prozent 1974/75 auf 19,1 Prozent 2004/05.¹⁰

In Deutschland ist ebenfalls ein Anstieg der laut Swedberg für die neue Wirtschaftssoziologie „typischen“ Theorien zu verzeichnen. Die Anteile dieser Theorien sind allerdings in der deutschen Wirtschaftssoziologie durchgängig geringer als in den USA. In den Jahren 1974/75 beträgt der Anteil an „typischen“ Theorien 27,8 Prozent aller verwendeten Theorien. Dieser Anteil erhöht sich alle zehn Jahre um etwa zehn Prozentpunkte. So beträgt er 1984/85 35,7 Prozent, in den Jahren 1994/95 dann 44,7 Prozent und steigert sich auf 56,4 Prozent aller verwendeten Theorien in den Jahren 2004/05. Auch bei den „typischen“ theoretischen Ansätzen in der Beschäftigung mit Ökonomie in der deutschen Soziologie dominiert der Institutionalismus. Allerdings ist der soziologische Institutionalismus in den deutschsprachigen Artikeln durchweg in geringerem Maße vertreten als in den USA. Den größten Zuwachs erfährt innerhalb der „typischen“ theoretischen Ansätze in Deutschland die Netzwerkanalyse, die zum ersten Mal 1984/85 mit 7,1 Prozent erscheint und im Untersuchungszeitpunkt 2004/05 einen Anteil von 18,2 Prozent aufweist. Verglichen mit den amerikanischen Artikeln (25,5 Prozent) liegt dieser Anteil allerdings niedriger. Dies verweist auf bedeutende Unterschiede zwischen der Wirtschaftssoziologie in Deutschland und in den Vereinigten Staaten, wo der Netzwerkansatz manchmal sogar mit der neuen Wirtschaftssoziologie insgesamt gleichgesetzt wird.¹¹ Der kulturtheoretische Ansatz taucht erst 1994/95 auf und macht 5,9 Prozent aller verwendeten Theorien aus. Hier ist keine Steigerung zu beobachten. Zum jüngsten Untersuchungszeitpunkt beträgt sein Anteil 5,5 Prozent.

Die Ergebnisse der deskriptiven Analyse der als typisch wirtschaftssoziologisch charakterisierten theoretischen Ansätze bestätigen Swedbergs These, da sowohl in den amerikanischen als auch in den deutschen Artikeln diese Ansätze stark vertreten sind und einen zum Teil deutlichen Zuwachs erfahren. Dieses Ergebnis findet auch wesentliche Bestätigung in den Varianzanalysen. In den USA unterscheidet sich der Anteil „typischer“ Theorien zum letzten Untersuchungszeitpunkt von den früheren Jahren. Allerdings ist der Unterschied lediglich zwischen 2004/05 und den Jahren 1974/75 und 1984/85 signifikant. Ein Zuwachs bei der Verwendung der „typischen“ Theorien ist also erkennbar, es ist allerdings nicht klar, wann genau diese Theorien vermehrt Zuspruch erhielten. In der deutschen Soziologie erweisen sich die Steigerungen dieser theoretischen Ansätze lediglich für die größere Grundgesamtheit von Artikeln als signi-

¹⁰ Die Variablenausprägung *neuer soziologischer Institutionalismus* ist eine eher konservative Messung des Ansatzes, da die Coder im Zweifel eher die Oberkategorie *Institutionalismus* codiert haben.

¹¹ Zur Diskussion der Bedeutung des Netzwerkansatzes in der Wirtschaftssoziologie siehe Krippner et al. (2004).

fikant, die wirtschaftliche Phänomene thematisieren, jedoch nicht unbedingt die Ökonomie als abhängige Variable betrachten (*weite Definition*, hier nicht ausgeführt).

5. Weitere theoretische Ansätze im Zeitverlauf

In den bisherigen Ausführungen wurden nur die als typisch für die neue Wirtschaftssoziologie geltenden Ansätze berücksichtigt. Wie verhält es sich aber mit den anderen identifizierten Ansätzen und wie entwickeln sich diese während der letzten dreißig Jahre in den deutschen und den amerikanischen Artikeln?

In amerikanischen soziologischen Studien zu ökonomischen Themen dominieren bei den nicht als typisch für die neue Wirtschaftssoziologie betrachteten Ansätzen die marxistischen Theorien. Über alle Untersuchungszeiträume hinweg machen diese im Durchschnitt 14,4 Prozent aller verwendeten theoretischen Ansätze in der engen Version aus. Die marxistischen Theorien zeigen allerdings einen bemerkenswerten Verlauf. In den Jahren 1974/75 sind marxistische Theorien mit 22,2 Prozent aller Ansätze vertreten und erreichen zehn Jahre später mit 41,2 Prozent ihren relativen Höhepunkt, womit sie mehr als zwei Fünftel aller Theorien umfassen. Nur zehn Jahre später sinkt ihre Bedeutung dramatisch: 1994/95 machen marxistische Theorien nur noch einen Anteil von 6,4 Prozent der verwendeten theoretischen Ansätze aus. In den Jahren 2004/05 spielen marxistische Theorien überhaupt keine Rolle mehr. Dies spiegelt den Bedeutungsverlust marxistischer Ansätze in der Soziologie nach 1989 wider. Die anderen unter „nicht typischen“ Ansätzen dargestellten Theorien spielen in der amerikanischen Soziologie eine nur marginale Rolle. Lediglich die Rational-Choice-Theorie erlebt, nachdem sie 1984/85 zum ersten Mal auftaucht und einen Anteil von 2,9 Prozent ausmacht, einen starken Zuwachs in den Jahren 1994/95, wo dieser Anteil auf 14,9 Prozent aller verwendeten Theorien steigt. Im Untersuchungszeitpunkt 2004/05 sinkt ihre relative Bedeutung allerdings wiederum auf 2,1 Prozent. Insgesamt erleben diese von Swedberg als nicht charakteristisch für die Wirtschaftssoziologie angesehenen Ansätze in den 1980er Jahren in den amerikanischen Journalen ihren anteiligen Höhepunkt, wobei dies, wie bereits erwähnt, insbesondere in der Blüte marxistischer Theorien in den Achtzigerjahren begründet liegt. Machten diese nicht typischen theoretischen Ansätze in den Jahren 1974/75 39 Prozent und in 1984/85 sogar über die Hälfte (52,9 Prozent) aller verwendeten Theorien aus, sinkt ihr Anteil in 1994/95 bereits auf 23,4 Prozent, um 2004/05 weiter stark an Bedeutung zu verlieren. Zu diesem Zeitpunkt machen diese nur noch 6,3 Prozent aller Theorien aus. Diese Entwicklungen verweisen darauf, dass insgesamt eine Verschiebung innerhalb der soziologischen Beschäftigung mit Wirtschaft stattfindet, durch die das Feld zunehmend von der „neuen Wirtschaftssoziologie“ mit „ihren“ Ansätzen dominiert wird.

Im Vergleich zu den theoretischen Ansätzen in der amerikanischen Soziologie fallen bei den deutschen Daten zwei markante Unterschiede auf: Zum einen, und dies kann als überraschend gelten, spielen marxistische Theorien eine viel geringere Rolle. Der Anteil marxistischer Theorien ist in Deutschland zu allen Untersuchungszeitpunkten niedriger als in den USA. Dieser taucht lediglich in den Zeitschriftenjahrgängen 1974/75 mit einem Anteil von 5,6 Prozent und 1994/95 mit 5,3 Prozent auf. Zum anderen ist die Rational-Choice-Theorie mit 8 Prozent im Durchschnitt über alle Jahre stärker

als in den amerikanischen Artikeln vertreten (6,2 Prozent im Durchschnitt). 1974/75 beträgt ihr Anteil in Deutschland 5,6 Prozent aller verwendeten Theorien. Dieser steigt 1984/85 sogar um fast 16 Prozentpunkte und stellt ein Fünftel (21,4 Prozent) aller Theoriebezüge. Während in den USA in den Jahren 1984/85 die Rational-Choice-Theorie kurz an Bedeutung zunimmt und 14,9 Prozent ausmacht, spielt sie sonst fast keine Rolle. So beträgt ihr Anteil zum letzten Erhebungszeitpunkt in den amerikanischen Aufsätzen lediglich 2,1, während ihr Anteil in den untersuchten deutschsprachigen Aufsätzen bei immerhin noch 7,3 Prozent liegt. Insgesamt zeigt sich hier vielleicht eine „Immunität“ der Wirtschaftssoziologie gegenüber der ökonomischen Handlungstheorie.

Leichte Unterschiede lassen sich auch im Hinblick auf systemtheoretische Herangehensweisen erkennen. Überraschend erscheint dabei nicht so sehr deren Abwesenheit im amerikanischen Kontext als vielmehr die geringe Bedeutung in den deutschen Zeitschriftenaufsätzen. Dies scheint die Bedeutung Luhmanns in der deutschen Wirtschaftssoziologie (Baecker 2006) nicht widerzuspiegeln. Es steht zu vermuten, dass etliche Beiträge mit dieser Ausrichtung nach Gründung der Zeitschrift *Soziale Systeme* (1995) dort erschienen und daher in unserem Datensatz nicht enthalten sind. Dies würde zugleich auf eine Selbstmarginalisierung des systemtheoretischen Ansatzes in der Wirtschaftssoziologie hindeuten, denn Gegenstand unserer Untersuchung sind die *allgemeinen* soziologischen Fachzeitschriften, die die Disziplin insgesamt am stärksten prägen.

Theoretische Ansätze, die sich nicht der neuen Wirtschaftssoziologie zurechnen lassen, haben in den deutschen Aufsätzen eine größere Bedeutung als in den USA, was darauf schließen lässt, dass die Entwicklung soziologischer Beschäftigung mit der Wirtschaft in Deutschland weniger von den konzeptionellen Grundlagen der neuen Wirtschaftssoziologie geprägt ist. Dies wiederum könnte Ergebnis der zeitverzögerten Rezeption der neuen Wirtschaftssoziologie in Deutschland sein oder aber Ausdruck einer breiter gefächerten Struktur des Feldes.

V. Fazit

Gegenstand unseres Artikels war die Entwicklung der Beschäftigung soziologischer Forschung mit wirtschaftlichen Phänomenen. Damit sollte der Frage der thematischen und theoretischen Abgrenzung sowie der Entwicklung der Wirtschaftssoziologie nicht durch konzeptionelle Überlegungen, sondern aus empirischer Blickrichtung nachgegangen werden. Die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Untersuchung der in den führenden soziologischen Fachzeitschriften seit den 1970er Jahren publizierten Artikel zeigt zunächst einmal, wie bedeutsam die Auseinandersetzung mit der Wirtschaft für die soziologische Forschung ist. Immerhin in ungefähr jedem vierten publizierten Forschungsartikel geht es um die Erklärung eines wirtschaftlichen Phänomens. Dieser Anteil ist während der letzten dreißig Jahre sowohl in den USA als auch in Deutschland kontinuierlich gestiegen, was den Bedeutungszuwachs der Wirtschaftssoziologie innerhalb des Faches verdeutlicht.

Die Betrachtung der thematischen Ausrichtung der Wirtschaftssoziologie zeigt die hervorgehobene Bedeutung einiger bestimmter Kernthemen. Hierzu zählen die Berei-

che *Arbeit* und *Unternehmen*, bei denen es eine lange Tradition soziologischer Forschung gibt, die bis heute, wenngleich in geringerem Maße als noch in den 1990er Jahren, anhält. Mit der Entwicklung der „neuen Wirtschaftssoziologie“ hat die Auseinandersetzung mit Märkten sowohl in der amerikanischen als auch in der deutschen Soziologie erkennbar zugenommen. Insgesamt lässt sich eine Verbreiterung des Themenspektrums in der soziologischen Auseinandersetzung mit der Wirtschaft erkennen. Dies entspricht dem Anspruch der neuen Wirtschaftssoziologie, grundsätzlich alle wirtschaftlichen Themenfelder zum Gegenstand soziologischer Forschung zu machen.

Bei der theoretischen Orientierung der wirtschaftssoziologischen Forschung lassen sich ebenfalls interessante Schwerpunkte und Entwicklungen erkennen. Institutionalistische Ansätze stehen klar im Vordergrund wirtschaftssoziologischer Forschung. Bemerkenswert ist auch die kontinuierliche Zunahme der Bedeutung des Netzwerkansatzes in der Forschung, in den USA ausgeprägter als in Deutschland. Klassentheorien waren in den 1970er und 1980er Jahren als theoretischer Ansatzpunkt verbreitet, büßten in den 1990er Jahren jedoch ihre Bedeutung völlig ein. Ähnlich scheint die Bedeutung von Rational-Choice-Ansätzen in der Wirtschaftssoziologie als vorübergehend einzuordnen zu sein. Hier gibt es eine kleine Anzahl von Soziologen, in Deutschland eine etwas größere als in den USA, die mithilfe dieses Ansatzes wirtschaftliche Phänomene untersuchen.

Unsere Befunde bestätigen die Einschätzung, dass die soziologische Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Phänomenen heute einer der wichtigsten Gegenstandsbereiche der Soziologie ist. Dabei ist das Feld durch eine größere Pluralität gekennzeichnet, als in den gängigen Beschreibungen der neuen Wirtschaftssoziologie dargestellt. Dies gilt nicht nur in thematischer Hinsicht, sondern auch in Bezug auf die theoretischen Herangehensweisen. Die soziologische Forschung hat sich der Wirtschaft in einem umfassenden Sinn und aus verschiedenen Perspektiven angenommen. Soweit es eine Konvergenz des Feldes gibt, ist diese eher im Hinblick auf die verwendeten theoretischen Ansätze zu erkennen. Wir werten die beobachtete Pluralität als einen Vorzug des Feldes, da durch die unterschiedlichen Herangehensweisen je andere Facetten ökonomischer Prozesse und Strukturen zum Vorschein gebracht werden und sich die Ansätze gegenseitig befruchten können. Dies bietet auch einen Vorteil im Vergleich mit den eng umgrenzten Herangehensweisen der Wirtschaftswissenschaften. Voraussetzung für die fruchtbare Nutzung der in der Soziologie vorhandenen Pluralität ist allerdings, dass sich die unterschiedlichen Ansätze miteinander im Austausch befinden. Die Frage, in welchem Maße dies geschieht, ließe sich über eine Zitationsanalyse des Feldes beantworten, was wir in diesem Artikel nicht behandelt haben. Zumindest für die grundsätzlichen Gegenstandsfelder der Wirtschaftssoziologie haben wir jedoch die Vermutung, dass es zahlreiche Spezialisierungen gibt, die relativ abgeschlossen sind und eher geringen gegenseitigen Austausch aufweisen. Diese Grenzen zu durchbrechen und damit die Erforschung von Unternehmen, wirtschaftlichen Makroinstitutionen, Märkten und den Mikroprozessen des Tauschs miteinander zu verknüpfen, ist die vielleicht bedeutendste Herausforderung, vor der das Feld steht (vgl. auch Dobbin 2004: 40 ff.).

Anhang: Thematische Kategorien

Unternehmen

- Arbeits- und Produktionsstruktur in Betrieben (in diese Kategorie fallen industriesoziologische Artikel)
- Eigentumsstrukturen und Personenverflechtung
- Management und Unternehmensstrategien
- Unternehmenskultur

Märkte (außer Arbeitsmärkten)

- Konsummärkte
- Finanzmärkte
- Märkte allgemein
- Sonstige Märkte

Wirtschaftliche Makrostrukturen

- Wirtschaftssysteme (Transformationsforschung, vgl. Kapitalismusforschung)
- Wirtschaftliche Entwicklung
- Globalisierung/Internationalisierung
- Regionen
- Branchen
- Sektoren

Arbeit und industrielle Beziehungen

- Arbeitsmarkt
- Profession und Berufe, Arbeit
- Industrielle Beziehungen

Wirtschaftseliten

Geld

Ideologien, Werte und Einstellungen zur Wirtschaft

Literatur

- Baecker, Dirk. 2006. *Wirtschaftssoziologie*. Bielefeld: transcript.
- Beckert, Jens, Rainer Diaz-Bone und Heiner Ganßmann, Hrsg. 2007. *Märkte als soziale Strukturen*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Beckert, Jens, und Milan Zafirovski, eds. 2006. *International encyclopedia of economic sociology*. London: Routledge.
- Besedovsky, Natalia. 2008. *Die Wirtschaft als Themenfeld soziologischer Forschung*. Diplomarbeit. Köln: Universität zu Köln.
- Carruthers, Bruce G. 2005. Historical sociology and the economy: actors, networks, and context. In *Remaking Modernity*, eds. Julia Adams, Elisabeth S. Clemens, Ann Shola Orloff, 333-354. Durham: Duke University Press.
- Carruthers, Bruce G., und Brian Uzzi. 2000. Economic sociology in the new millennium. *Contemporary Sociology* 29: 486-494.
- Convert, Bernard, und Johan Heilbron. 2007. Where did the new economic sociology come from? *Theory and Society* 36: 31-54.

- Dobbin, Frank, ed. 2004. *The new economic sociology: a reader*. Princeton: Princeton University Press.
- Fligstein, Neil, und Luke Dauter. 2007. The sociology of markets. *Annual Review of Sociology* 33: 105-128.
- Granovetter, Mark, und Richard Swedberg, eds. 2001. *The sociology of economic life*. Boulder, CO: Westview Press.
- Krippner, Greta R., et al. 2004. Polanyi symposium: a conversation on embeddedness. *Socio-Economic Review* 2: 109-135.
- Maurer, Andrea, Hrsg. 2008. *Handbuch der Wirtschaftssoziologie*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Smelser, Neil J., und Richard Swedberg. 2005. *The handbook of economic sociology*. Princeton: Princeton University Press.
- Swedberg, Richard. 1987. Economic sociology: past and present. *Current Sociology* 35: 1-221.
- Swedberg, Richard. 1991. Major traditions of economic sociology. *Annual Review of Sociology* 17: 251-276.
- Swedberg, Richard, Hrsg. 1993. *Explorations in economic sociology*. New York: Russell Sage.
- Swedberg, Richard. 1997. New economic sociology: what has been accomplished, what is ahead? *Acta Sociologica* 40: 161-182.
- Swedberg, Richard. 2003. *Principles of economic sociology*. Princeton: Princeton University Press.
- Swedberg, Richard. 2004. What has been accomplished in new economic sociology and where is it heading? *European Journal of Sociology* 45: 317-330.
- Swedberg, Richard, Hrsg. 2005. *New developments in economic sociology*. Cheltenham: Elgar.
- Swedberg, Richard, und Jens Beckert. 2001. Foreword: New economic sociology in Europe. *European Societies* 3: 5-10.
- Swedberg, Richard, Ulf Himmelstrand und Göran Brulin. 1987. The paradigm of economic sociology: premises and promises. *Theory and Society* 16: 169-213.
- Trigilia, Carlo. 2006. Economic sociology. In *International encyclopedia of economic sociology*, eds. Jens Beckert, Milan Zafirovski, 192-206. London: Routledge.
- Korrespondenzanschrift:* Natalia Besedovsky, Berlin Graduate School of Social Sciences, Luisenstraße 56, 10117 Berlin-Mitte
E-Mail: nbesedovsky@hu-berlin.dev